

**Mannheimer Vesperkirche 2026**  
**Predigtreihe „Am Limit“**  
**29. Mannheimer Vesperkirche**  
**8. Februar 2026**  
**Citykirche Konkordien**  
**„Kirche und Diakonie – gemeinsam Kirche Jesu Christi sein“**  
**Gottesdienst mit Oberkirchenrätin Sabine Jung**

**Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.**

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder,

gerade im Amt erhielt ich die Anfrage aus Mannheim, ob ich bei der Vesperkirche predigen möchte. Spontan sagte ich zu. Einerseits weil ich den Geschäftsführer des Diakonischen Werks Mannheim seit vielen Jahren kenne und wir als ehemalige Kollegen einige spannende Projekte gemeinsam auf den Weg gebracht haben. Andererseits weil ich als Pfarrerin seit über 20 Jahren beruflich in der Diakonie unterwegs bin und mich als Brückenbauerin zwischen Kirche und Diakonie verstehe. Die Verhältnisbestimmung zw. Kirche und Diakonie ist mein Herzensthema. Somit habe ich einen Grundlagentext dazu ausgewählt. Mich begleitet der Text seit meinem Studium und hat mich zweifelsohne theologisch geprägt.

**Ich lese aus dem 25. Kapitel des Matthäusevangeliums die Verse 31 bis 46:  
Das Gleichnis vom Weltgericht**

31 Wenn aber der Menschensohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit ihm, dann wird er sich setzen auf den Thron seiner Herrlichkeit, 32 und alle Völker werden vor ihm versammelt werden.

Und er wird sie voneinander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet, 33 und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken. 34 Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt! 35 Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. 36 Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet.

Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen.

37 Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben? Oder durstig und haben dir zu trinken gegeben? 38 Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen? Oder nackt und haben dich gekleidet? 39 Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? 40 Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.

41 Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln! 42 Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir nicht zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir nicht zu trinken gegeben. 43 Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich nicht aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich nicht gekleidet. Ich bin krank und im Gefängnis gewesen und ihr habt mich nicht besucht.

**Mannheimer Vesperkirche 2026**  
**Predigtreihe „Am Limit“**  
**29. Mannheimer Vesperkirche**  
**8. Februar 2026**  
**Citykirche Konkordien**  
**„Kirche und Diakonie – gemeinsam Kirche Jesu Christi sein“**  
**Gottesdienst mit Oberkirchenrätin Sabine Jung**

44 Dann werden auch sie antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig gesehen oder als Fremden oder nackt oder krank oder im Gefängnis und haben dir nicht gedient? 45 Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, Wir sage euch: Was ihr nicht getan habt einem von diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan. 46 Und sie werden hingehen: diese zur ewigen Strafe, aber die Gerechten in das ewige Leben.

**Eine Auslegung in fünf Bildern:**

**Bild 1: Beaune 1999**

Zum ersten Mal begegnet mir dieses Gleichnis während einer Studienreise mit meinem Vikars-Kurs ins Burgund. In der mittelalterlichen Stadt Beaune besichtigen wir das Hotel „Dieu“, das Hotel „Gott“ - ein Krankenhaus der frühen Neuzeit, gestiftet 1443 von dem reichen burgundischen Kanzler Nicolas Rolin zur Rettung seines Seelenheils. Bis 1971 war das Hospital noch im stiftungsgemäßen Betrieb, ein beeindruckendes Gebäude ist geblieben. Im großen Armensaal des Hospitals, der wie ein einschiffiger Kirchenraum gebaut ist, standen einstmals die Betten der Kranken, gepflegt durch die Ordensfrauen. Gegen Osten ein abgetrennter Raum, in dem einem Flügelaltar steht, der nur an Sonn- und Feiertagen geöffnet wurde.

Darauf kann man es eindrucksvoll sehen, das Jüngste Gericht mit dem auferstandenen Christus als Weltenrichter und dem Erzengel Michael und schrecklichen Marterwerkzeugen. Das Szenario war entsprechend der Auslegung des Gleichnisses im 15. Jahrhundert der Überzeugung geschuldet, dass man sich durch Leistung einen Platz im Himmelreich erkaufen könne und so war auch der Stifter nebst Gattin auf dem Flügelaltar abgebildet.

Ja, ja dachte ich sehr katholisch diese Logik. Und dennoch: dieses Altarbild bewegt mich bis heute, eine Mischung aus Faszination und Angst.

**Bild 2: Annweiler am Trifels Mai 2023**

Gerade war ich aus der Diakonie Pfalz nach Hannover gewechselt zu Diakovere, dem größten, diakonischen Konzern Niedersachsen mit 6000 Mitarbeitenden. Ich bereitete meinen Einführungsgottesdienst vor. Es war wenige Tage vor Himmelfahrt. Der Feiertag wird seit dem 4. Jahrhundert immer 40 Tage nach Ostern gefeiert. Das Lukasevangelium und die Apostelgeschichte erzählen, dass der auferstandene Christus vor den Augen seiner Jünger in den Himmel erhoben wurde: Eine Wolke nahm ihn auf und entzog ihm ihren Blicken (Apg. 1,9). Damit ist er erstmal verschwunden, uns entzogen.

Wenn aber Christus im Himmel ist, dann stellte sich schon vor 2000 Jahren die Frage, wo können Menschen ihm, hier und damals und jetzt, in der Welt begegnen?

**Mannheimer Vesperkirche 2026**  
**Predigtreihe „Am Limit“**  
**29. Mannheimer Vesperkirche**  
**8. Februar 2026**  
**Citykirche Konkordien**  
**„Kirche und Diakonie – gemeinsam Kirche Jesu Christi sein“**  
**Gottesdienst mit Oberkirchenrätin Sabine Jung**

So lese ich den Text als Gleichnis und erinnere mich an die Studienzeit, den großen theologischen Lehrer Jürgen Moltmann. Ich nehme eines seiner Hauptwerke „Kirche in der Kraft des Geistes“ und meine Erinnerung täuscht nicht.

Ich entdecke den Gedanken, der mich schon im Studium so fasziniert hat, neu: Wir lesen hier ein Gleichnis zur Frage, wie begegnet uns Christus heute. Theologisch sind wir in der Gotteslehre. Es geht nicht in erster Linie um Ethik oder Nächstenliebe.

Die Anwesenheit Gottes in dieser Welt steht zur Debatte, damals und heute: Wo ist Gott?

Matthäus 25 gibt uns eine biblische, völlig überraschende Antwort auf diese Frage: Freudiges Erschrecken bei den einen, Bestürzung bei den anderen. Wo ist Gott? Im Gottesdienst, im Gebet, in Brot und Wein, in der Natur? ... Ja vielleicht auch, aber dieser unglaubliche Text sagt, sucht woanders: Gott ist gegenwärtig in der Welt in den geringsten Brüdern, und natürlich heute in den Brüdern und Schwestern....

So wird diakonisches Handeln in dieser Welt bis heute zur Gottesbegegnung: Das Speisen der Hungrigen, das Tränken der Durstigen, das Beherbergen von Fremden, das Besuchen von Kranken und Gefangenen, das ist Gottesdienst par excellence. Wie provokant ist dieser Text.

### **Bild 3: Aus der Literatur**

Im Drama „Der kaukasische Kreidekreis“ von Bertolt Brecht steht die Magd Grusche vor der Entscheidung, ob sie im ausbrechenden Bürgerkrieg das hilflos liegende Kind des verhassten Gouverneurs aufheben und retten soll oder es dem Tod überlassen.

Brechts Sänger spricht zu Grusche mit ganz leiser Stimme: „Wisse Frau, wer einen Hilferuf nicht hört, sondern vorbeigeht, verstörten Ohrs: nie mehr wird der hören den leisen Ruf des Liebsten noch im Morgengrauen die Amsel.“

Immer wird Grusche das Schöne nur gebrochen erleben können, wenn sie dem Ruf des Kindes nicht antwortet. Man kann die Stimme eines Menschen, der einen braucht, wenn sie das Ohr erst einmal erreicht hat, nicht ohne Folgen für das eigene Leben überhören. Wer Augen und Ohren hat, der/die kann sehen und hören, wie sich Gott zeigt.

### **Bild 4: Die Mannheimer Vesperkirche**

Zur Vorbereitung auf diesen Gottesdienst lese ich diese unglaublich beeindruckenden Zahlen: vier Wochen öffnet die Vesperkirche ihre Türen, über 800 ehrenamtliche Engagierte, täglich werden rund 650 Gäste bewirtet. Es gibt eine Mahlzeit gegen den Hunger, Getränke gegen den Durst und Wärme gegen die Kälte.

Wie entsteht so ein beeindruckendes Engagement? Vielleicht deshalb, weil Menschen in der Begegnung mit Hilfsbedürftigen, die Gegenwart Gottes erleben,

**Mannheimer Vesperkirche 2026**  
**Predigtreihe „Am Limit“**  
**29. Mannheimer Vesperkirche**  
**8. Februar 2026**  
**Citykirche Konkordien**  
**„Kirche und Diakonie – gemeinsam Kirche Jesu Christi sein“**  
**Gottesdienst mit Oberkirchenrätin Sabine Jung**

genau wie in unserem Gleichnis beschrieben? Sie begegnen in dieser Arbeit dem Sinn des Lebens, den wir Christ:innen Gott nennen.

Der Soziologe Hartmut Rosa beschreibt in seiner Resonanztheorie, dass Menschen in solchen in solchen Hilfeerfahrungen, in denen sie selbst wirkmächtig werden, den Grund des Seins entdecken. Und das gibt uns als Kirche einen ganzen besonderen Blick auf Einrichtungen wie die Vesperkirche. Menschen sind füreinander und für andere da, und beide profitieren: die Ehrenamtlichen erfahren die Nähe Gottes im Handeln und die Hilfsbedürftigen erfahren die Nähe Gottes in der Hilfe.

### **Bild 5: Meine Doppelfunktion**

Ich bin jetzt Kirchenrätin für Diakonie und Vorstandssitzende des diakonischen Werkes Baden. Diakonie ist der soziale Dienst der evangelischen Kirche - so wird das Verhältnis von Kirche und Diakonie in zahlreichen Veröffentlichungen formuliert. Mir ist dieses Statement wichtig, nicht nur, weil ich es vor etlichen Jahren auf Bundesebene mit formuliert habe. Vielmehr weil es meine theologische Prägung zum Ausdruck bringt.

Bereits als Studentin faszinierte mich Dietrich Bonhoeffers Vision der der Kirche mitten in der Welt. „Kirche ist Christus für andere existierend“. Wort und Tat sind die beiden Seiten einer Medaille. Bonhoeffer sagt: Christen stehen bei Gott in seiner Not“.

Von Dorothee Sölle habe ich gelernt, dass Gott eine Kraft ist, die sich dann zeigt, wenn sich Menschen Gottes Schmerz zu eigen machen und für Gerechtigkeit eintreten. Eines ihrer bedeutendsten Bücher heißt: „Gott im Müll“.

Und natürlich Jürgen Moltmann, immer wieder. In seinem kleinen Büchlein „Diakonie im Horizont des Reiches Gottes“ warb er bereits 1983 für diakonische Gemeinden und eine ganzheitliche Diakonie.

Und so versuchte ich als GemeindepfarrerIn die Kirchengemeinde diakonisch zu profilieren und im Diakonischen Werk in den einzelnen Arbeitsbereichen, die Kirche mit und für andere zu verwirklichen.

Aktuell wird das Verhältnis von Kirche und Diakonie kontrovers diskutiert: Muss die Zukunft der Kirche angesichts von Mitgliederschwund und Relevanzverlust noch diakonisch sein? Wieviel Kirche steckt in der Unternehmensdiakonie? Ist Spiritualität im Raum der Diakonie angesichts wirtschaftlicher und sozialpolitischer Realitäten nicht nur noch ein „add-on“?

Angesichts von Wettbewerbs- und Finanzdruck, von management-orientierten Floskeln macht das Wort von der „Selbstsäkularisierung der Diakonie die Runde“.

**Mannheimer Vesperkirche 2026**  
**Predigtreihe „Am Limit“**  
**29. Mannheimer Vesperkirche**  
**8. Februar 2026**  
**Citykirche Konkordien**  
**„Kirche und Diakonie – gemeinsam Kirche Jesu Christi sein“**  
**Gottesdienst mit Oberkirchenrätin Sabine Jung**

Ich rufe diesen Kritiker\*innen zu: Nehmet euch die Bibel und lest Matthäus 25, wie es viele vor euch getan haben...

Nehmt das Gleichnis von der Wirklichkeit Gottes in dieser Welt ernst, Diakonie ist Gottesdienst, weil Menschen dem leidenden Gott begegnen. Und so öffnet sie Wege zum gelingenden Leben.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.

Amen.